

Bierstädter Zeitung

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Gredenheim, Dellenheim,

Bledenberg, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Medenbach, Ranrod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallan Wildsachsen.)

Februar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Februar 2027.

Nr. 81.

Donnerstag, den 8. April 1915.

15. Jahrgang.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Außerordentlich schwere französische Verluste zwischen Maas und Mosel.

:: Großes Hauptquartier, 7. April. Amtlich. (W.B.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gebiete von Driebrachten, die der Feind mit schwerster Artillerie- und Minenwurfgeschossen zusammenstieß, wurden deshalb gestern Abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Ostlich und südlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten.

An der Combreshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Eirey völlig gescheitert; zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen warfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern nachmittags trotz starken Schneesturms gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andreevo, dreißig Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, fünf Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde gänzlich geschlagen. Wir verloren sechs Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Rastwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow, wurden abgewiesen.

Somit ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Ost und West.

Das Ringen in den Karpathen.

:: Berlin, 7. April. Der „B. Z.“ am Mittag“ meldet der Kriegsberichterstatter L. Vennhoff aus dem 2. u. R. Kriegspressequartier:

Der Kampf in den Karpathen gewinnt an Ausdehnung. Auch im Udava-Tale greifen starke russische Kräfte mit großer Heftigkeit an. Es entwickelte sich hier ein hin und her wogendes Ringen, das sich beiderseits aus Teil- und Schwankungen zusammensetzt, ohne derzeit ein abschließendes Urteil hinsichtlich der Kampflage zu ermöglichen. Auch die Kämpfe im Latorca-Tale und an den flankierenden Höhen dauern mit großer Heftigkeit fort, und hier kann ein erfolgreiches Vordringen der Verbündeten verzeichnet werden. Die Ereignisse der nächsten Tage werden zeigen, ob und in welchem Maße dieser Terraingewinn auf die russischen Operationen in anderen Richtungen Rückwirkung ausüben wird. Bei Beurteilung der Lage muß der Umstand jedenfalls in Berechnung gezogen werden, daß die schonungslose russische Taktik, mit der die Massen ununterbrochen zu neuen Stürmen vorgetrieben werden, beim Feind unabwendbar zu einer Erschöpfung führen muß, daß derzeit aber in dieser Taktik bei Massenaufgebot noch keine Aenderung wahrnehmbar ist. Daraus folgt, daß die Ausdauer unserer und unserer Verbündeten Truppen den härtesten Proben gegenübergestellt wird. Im Uzfoter Paß und den angrenzenden Gebieten herrscht relative Ruhe.

Das Tal des Udavastromes erstreckt sich vom Karpatenrand in der Richtung nach Süden; parallel dazu verläuft das Tal der Latorca. Zwischen den Quellgebieten der beiden Flüsse liegt der vielgenannte Duklapaß.

Die russischen Verluste bei Memel.

:: Berlin, 7. April. (W.B.) Die Russen haben in ihrem Generalkriegsbericht vom 4. April an-

daß sie bei ihrem Plünderungszug nach Memel nur 149 Mann Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel und Polangen 505 Russen gefangen, hiervon wurden 3 Offiziere und 430 Mann über Tilsit abgeführt, der Rest ist noch in Memel, zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verwundet im Lazarett.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Verletzung der chilenischen Neutralität.

:: Amerikanischen Blättern zufolge, die in Amsterdam eingetroffen sind, meldet die „Associated Press“ aus Santiago de Chile vom 24. März: Obwohl die chilenische Regierung keine amtliche Erklärung zu der Angabe abgegeben hat, daß der deutsche Kreuzer „Dresden“ sich in chilenischen Gewässern befand, als er auf der Höhe von Juan Fernandez von britischen Kriegsschiffen zerstört wurde, wird dies allgemein für richtig gehalten. Die Presse fordert einstimmig, daß Chile von England Genugtuung verlangen soll, und betont, daß die Regierung strikte Neutralität bewahrt habe.

Die Spannung zwischen Serbien und Bulgarien.

:: Dem Pariser „Temps“ meldet sein Korrespondent aus Niß, dem gegenwärtigen Sitz der serbischen Regierung: Das Hauptziel des bulgarischen Einfalls in Serbien war die Zerstörung der Eisenbahnverbindung zwischen Saloniki und Ueskub. Es gelang den Bulgaren, die Eisenbahnbrücke über den Wardarfluß zu beschädigen und eine Unterbrechung der Eisenbahnverbindung herbeizuführen. In der letzten Zeit hat ein lebhafter Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln stattgefunden, so daß sich die Unterbrechung dieser Eisenbahnlinie für das serbische Heer schwerer spürbar machen dürfte. Der serbische Gesandte in Sofia wollte beim bulgarischen Ministerpräsidenten protestieren, traf diesen aber nicht an und überreichte dem Protest dem Kriegsminister Tschiff. Dieser erwiderte, ihm sei von einem bulgarischen Angriff auf Serbien nichts bekannt, dagegen habe er von Unruhen in Serbien gehört, und daß ein großer Teil der serbischen Grenzbevölkerung auf bulgarisches Gebiet flüchte.

Aus Memels Russenzeit.

!! (Einen interessanten Einblick in die Folgen des Russeneinfalls in Memel geben die Anzeigen in den dortigen Zeitungen. Wir greifen folgende Anzeigen heraus: Wer dem kranken Mann auf der Flucht vor den Russen von Sandkrug bis Ribben einen langen Gehelp mit Krimmerkragen, einen losen Pelzragen und eine Handtasche mit Wertpapieren abgenommen hat, wird hierdurch dringend gebeten, die Sachen abzugeben bei... Der Mann, dem ich am Donnerstag bei der Ueberfahrt nach Sandkrug mein Kind, einen vier Monate alten Knaben, auf eine kleine Weile übergab und dem ich es nicht abnehmen konnte, wolle seine Adresse mir gütigst mitteilen. An der Mähe des Kindes standen die Buchstaben E. M. — Der Magistrat von Memel macht bekannt: In Erlenhorst bei Memel an der Kurischen Nehrung hat sich am 19. März, abends, ein litauisches Mädchen eingefunden. Das Kind weiß nur seinen Vornamen Jse. Der eigenen Aussage nach hat das Kind noch fünf ältere Geschwister. Meldungen im Bureau 3 des Magistrats. — Die Witwe Schad zeigt an: Am 18. März wurde mein lieber Mann und sorgender Vater, der Schneidermeister Heinrich Schad, von den Russen ermordet und am 26. zur Ruhe bestattet. — Der Verleger des „Memeler Dampfboot“ macht in einem Inserat bekannt: Beim Russeneinfall ist der in meiner lithographischen Anstalt beschäftigte gewesene Steinschleifer Michel Meikis auf grausame Weise dahingerafft worden. — Mit tiefer Trauer wird man folgende Anzeige lesen: In treuer Pflichterfüllung bei Vertretung der Postagentur in Laugallen, welche sie freundlicherweise übernommen hatte, starb beim Russeneinfall als eine der ersten durch eine feindliche Kugel am 17. März unsere innigste Liebe Rechte Fräulein Emma Karllinat.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Kaiser hat dem Generalobersten v. Klud den Orden Pour le merite verliehen.

* Die russische „Invasion“ in Schweden nimmt täglich zu. Zurzeit wohnen in der Hauptstadt Stockholm, wie das dort erscheinende russische Blatt „Skandinavskij Wistok“ angibt, schon 15000 Russen. Die Zahl wird sich, wie man annimmt, im Sommer verdoppeln.

* Bei Bruntrut in der Schweiz ist ein französisches Militärflugzeug niedergegangen. Die Insassen wurden interniert.

* Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling ist Mittwoch früh in Berlin eingetroffen.

* Die Unionstruppen besetzten nach einer englischen Meldung aus Kapstadt am 3. April den Ort Warmbad, 25 Meilen nördlich vom Oranjesfluß, ohne Widerstand. Warmbad ist die südliche Endstation des deutschen Eisenbahnnetzes in Deutsch-Südwestafrika.

* Aus Spenden der Eisenbahn-Hauptwerkstätte Danzig und der Eisenbahnbaukolonne in Malwa ist ein Betrag von 1000 Mark als „Tapferkeitsprämie an Unterseebootmannschaften“ gestiftet worden. Das Reichsmarineamt hat die Spende dankend angenommen.

Die Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

:: Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maashöhen, die Cotes Lorraines, schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen, eine neue Armee hierfür — wie Gefangene ausagen — gebildet.

Nach den ersten tastenden Versuchen, den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Berichterstattungen hinter der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vielumstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorpösten gingen, als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Regneville und Fey en Saxe auf die Hauptstellung zurück.

Am 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst nördlich von Loul, dann auch im Priesterwalde, gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen Les Esparges und Combres.

Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleine Trupps an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Eirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die, geschützt jede Geländefalte ausnützend, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Eirey selbst war es nötig, im nächsten Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu besetzen.

Sobald der Infanterieangriff am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie, mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus einer Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde:

Hunderte von Leichen

wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Eirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an; hier warf sich dem französischen 13. Infanterie-Regiment ein rheinisches Bataillon, die „Bacht am Rhein“ singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht.

In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur die Artillerie tätig.

Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiete zu verzeichnen; doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Der Unterseebootkrieg.

Von Unterseebooten versenkt.

:: Nach einer Reuter-Meldung aus London wurde am Montag der britische Dampfer „Northlands“ vor Beach Head torpediert; die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff war im Jahre 1900 in Cardiff gebaut worden und hatte einen Raumgehalt von 2776 Tonnen. — Aus Blyth wird berichtet, daß der englische Segler „Acantha“ am Montag in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert worden ist. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Keine amerikanischen U-Boote für England.
:: Wie die „Associated Press“ unter dem 24. März aus Washington meldete, hat der Marinesekretär eine neue Untersuchung darüber angeordnet, ob amerikanische Versenkten Unterseeboote für Kriegsführung an der Küste des Atlantischen oder des Stillen Ozeans bauten. Die Anordnung wurde durch den Bericht veranlaßt, daß die Fore-Riverwerft (Massachusetts) Unterseeboote für die britische Flotte herstellte.

Ueberfällige englische Dampfer.
:: Die Genfer Blätter melden aus Dover: Die englischen Kleindampfer „Edward“, „Galding“ und „Velfast“ sind im Kanal verschollen. Mutmaßlich wurden sie von deutschen Unterseebooten torpediert. Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Sherness in der Themse nach Kopenhagen abgefahren waren, sind, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, überfällig. Man vermutet, daß sie ebenfalls von deutschen Unterseebooten versenkt wurden.

Nach einer Londoner Privatdepesche des holländischen Blattes „Vaderland“ sind bei Lloyd's weitere fünf englische Dampfer, hauptsächlich mit argentinischem Getreide, überfällig geworden. Von Madeira ab fehlt jede Nachricht über den Verbleib dieser Schiffe. Lloyd's erhöhte die Versicherungsgebühren für englische Handelsschiffe seit dem 31. März um 60 v. H.

Die Wahrheit über die U-Boote in England.

:: Nach einem Madrider Telegramm der „Köln. Btg.“ entschlüpft den Engländern nunmehr die bisher so mühsam verborgene Wahrheit über den Erfolg unserer U-Boote. Ein Telegramm, das dem Madrider „Imparcial“ aus London zugeht, beweist das. Es heißt in ihm, die Nachrichten über das Versenken von Schiffen durch deutsche Unterseeboote, die seit dem 18. Febr. den Handel Großbritanniens und Frankreichs und den der neutralen Staaten stören und ihm großen Schaden zufügen, ohne daß die mächtige englische Flotte bisher an diesen Seeräubern des 20. Jahrhunderts Strafe üben konnte, bringe allmählich die Geduld des englischen Volkes zu Ende. Ueberall zeige sich der Zorn gegen die neue Blockade-art, die im Vereinigten Königreich eine wirtschaftliche Lage schaffen könne, die der deutschen ähnlich sei.

Wine oder Unterseeboot?

:: Aus Christiania wird depechiert: Die norwegische Sachverständigenkommission zur Untersuchung der Ursachen der Havarie des norwegischen Dampfers „Belridge“ soll einstimmig zu dem Ergebnis gelangt sein, daß die „Belridge“ von einem deutschen Torpedo getroffen worden sei. Die Beschädigung des Schiffes ist sehr erheblich. Die Ausbesserung wird wahrscheinlich eine Viertelmillion Kronen kosten. Die Regierung wird voraussichtlich die Unterlagen zur Beurteilung der Angelegenheit der deutschen Regierung übermitteln.

Amerikas Note an England.

:: Aus dem jetzt in Londoner Blättern veröffentlichten Wortlaut der Note, in der die Vereinigten Staaten gegen Englands Vergewaltigung des neutralen Seehandels protestieren, erscheint folgende Stelle besonders bemerkenswert:

Wenn die britische Regierung von Vergeltungsmahregeln spricht, die durch das Vorgehen des Feindes nötig wurden, so glauben die Vereinigten Staaten, daß hierdurch nur erhöhte Tätigkeit der Seestreitkräfte, nicht aber ungesetzliches Vorgehen gerechtfertigt wird. Wenn das Vorgehen der Feinde Großbritanniens sich als illegal und als Verletzung der Prinzipien, nach denen aufklärte Nationen Krieg führen, erweisen sollte, so nehme die Regierung der Vereinigten Staaten keinen Augenblick an, daß die britische Regierung es wünschen könnte, daß ihre Handlungen derselbe Vorwurf treffe, noch würde die Regierung der Vereinigten Staaten das als Rechtfertigung für ähnliche Akte ansehen, sofern sie die Rechte der Neutralen beeinträchtigen.

Seelenlos.

Roman von Leonore Vany.

61) (Nachdruck verboten.)
„Fast nie, gnädige Frau. Es ist traurig, wenn man sich selber faul schelten muß.“
Frau Blochwitz hatte eine Frage auf der Zunge, aber sie kam nicht dazu, sie auszusprechen. Sie erschien wieder. Sie hatte das schwarze Trauerkleid abgelegt und sich in einen cremefarbenen Kimono gehüllt, der sich ihrer Gestalt grazios anschmiegte.
„Ah, Sie haben's sich bequem gemacht!“ rief Frau Blochwitz. „Das ist recht.“
„Ja, ich bin eine Feindin alles Düstern und vermeide die schwarze Farbe, wo es nur angeht.“
Was für ein Vieh spielten Sie eben?“ wandte sie sich dann an Wagner.
„Ein Vieh, das mir in meinen Fieberträumen einfiel.“
„Zu Tisch“, bat Frau Blochwitz vom Sofa her. „Heute feiern wir die Genesung“, sagte sie lächelnd, während sie dem Doktor seinen Platz anwies.
„Fühlen Sie sich auch wirklich schon ganz gesund?“
„Vollkommen, gnädige Frau, bis auf eine kleine Abspannung. Es ist manchmal ganz gut, eine Krankheit durchzumachen. Man geneßt da zugleich von verschiedenen Nebenbühnen.“
„Sie waren auch krank?“ bemerkte er, gegen Geo geneigt, die schweigend vor sich niedersah.
„Ein unbedeutender Katarrh“, sagte sie achselzuckend.
„Den Sie sich vermutlich auf der Bühne geholt haben.“
„Ja, es war die letzte Zeit furchtbar kalt da oben.“
„Eine unerhörte Rücksichtslosigkeit des Direktors gegen seine Leute!“ rief Frau Blochwitz empört. „Wie konnten die Schauspieler dazu, ihre Gesundheit zu gefährden?“
Wagner strich die Serviette über den Knieen glatt.
„Der arbeitende Mensch muß eben vieles erdulden, gnädige Frau.“
„In welchem Stile werden Sie denn nächstens auftreten, Fräulein Geo?“
„In Maria Stuart.“

Im übrigen kündigt die amerikanische Regierung nur an, daß sie sich in jedem Falle der Verletzung ihrer Handelsinteressen vorbehalte, Schadenersatz zu fordern.

Von den Dardanellen.

Englische Pulververschwendung — türkische Treffer.

:: Wie das türkische Große Hauptquartier bekannt gibt, hat der Feind am Montag und Dienstag nichts Ernstliches gegen die Dardanellen unternommen. Am Sonntag eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf die türkischen Batterien am Eingang der Dardanellen. Sie verschossen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Sogar durch verschiedene Beobachtungen festgestellt worden, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von den türkischen Batterien verschossenen Granaten getroffen wurden.

Die uneinnehmbaren Dardanellenforts.

:: Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Bascha besuchte Dienstag vormittag auf der Durchreise nach Konstantinopel den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Landesverteidigungsminister Baron Hajas in Budapest. Einem Mitarbeiter des „Az Est“ erklärte der Generalfeldmarschall über die Dardanellen, er halte die Dardanellenforts für uneinnehmbar. Man mag schreiben, was man will, sagte er, wir haben keine Angst. Es ist unbegreiflich, wie Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpathen ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegensehen.

Ein Reichskursbuch fürs Feindesland.

× Aus vielen Schilderungen geht hervor, daß auf die ausländischen Beobachter in den von uns besetzten Gebieten keine Tatsache so großen Eindruck gemacht hat als die Schnelligkeit, mit der die deutschen Militärbehörden sich die wirtschaftlichen Quellen des feindlichen Landes dienstbar gemacht haben. Unter dieses Guthaben können wir jetzt eine neue Tatsache buchen. Mit einer Selbstverständlichkeit, die verblüffend wirkt, erscheint, wie der offizielle Titel lautet: „Das amtliche Kursbuch fürs Feindesland.“ Das amtliche Kursbuch fürs Feindesland ist ein Unterwerk der deutschen Militärverwaltung auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Als Untertitel figurieren auf flämisch „Officieel Treinboek“ und auf französisch „Indicateur officiel des Trains“. Das amtliche Kursbuch stellt sich freilich nicht so dickleibig dar als sein großer Bruder, das Reichskursbuch. Es umfaßt aber immerhin auch seine 120 Seiten und gibt Auskunft, soweit sich solche mit den militärischen Interessen vertragen, über die Verkehrsverhältnisse auf etwa 100 Linien der früheren belgischen und nordfranzösischen Staatseisenbahnen. Das Material wurde bearbeitet im Auftrage des Chefs des Geldeisenbahnwesens von dem Deutschen Eisenbahn-Verwaltungsrat, der bereits kurz nach der Okkupation Belgiens mit dem Sitz in Brüssel geschaffen worden ist. In Brüssel wurde auch für das Buch, das 40 Centimes, also nach unserem Gelde 32 Pfg. kostet, eine vertrauenswürdigste Verlegerfirma gefunden, die in die Abgabemöglichkeit dieses neuesten literarischen Erzeugnisses unserer Militärs große Hoffnungen zu setzen scheint, denn sie hat eigens einen „Engros-Verkauf“ eingerichtet.

Aus den Fahrzeit-Tabellen geht hervor, daß auf manchen Linien der Dienst noch nicht ganz so pünktlich vor sich geht, wie wir es bei uns zu Hause gewohnt sind. Verschiedene Linien sind völlig für das Militär reserviert, bei anderen fehlen die Zeitangaben der Ankunft und Abfahrt, und es wird auf die

Ausgangstafeln auf den betreffenden Stationen genommen. Das belgische und nordfranzösische Bahnnetz ist insofern an das deutsche angepaßt, als bereits auf den Linien Berlin-Brüssel, Köln-Charleville und Frankfurt a. M.-Charleville durchlaufende Wagen einschlägige Schlafwagen verkehren, deren Benutzung allen Zivilpersonen nur mit einem genügenden Ausweis gestattet ist. Die Verwaltung hat sich auch vorbehalten, die Beförderung von Personen und Gütern einzelnen Tagen oder auf längere Zeit ganz zu fallen zu lassen. Eine Entschädigung wird in solchen Fällen nicht gewährt, doch ist sie lautant genug bezahlte Fahrgehalt — auf Antrag, selbstverständlich zurückzuerstatten. Sehr hoffnungsfreudig mutet Linie Sedan-Verdun an. Sie führt die offizielle Ziffer 104 und ist vorläufig auch nur für Militärfahrten benutzbar. Und eine Einschränkung ist dabei. Die Linie heißt zwar Sedan-Verdun, aus bekannten Gründen erreichen die deutschen die letztgenannte Stadt noch nicht, sie fahren nur bis Vilosnes. Der vorschauende deutsche Beamte, der die Tabellen angefertigt, hat sich jedenfalls gesagt, daß die paar Stationen bis Verdun in das dazukommen werden und hat darum vorsorglich für die nötigen Eintragungen gelassen, damit erst ein neuer Plan aufgestellt zu werden braucht und das Buch vorzeitig veraltet.

Wie alle Kursbücher, so hat auch dieses einen Inzeratenaufhang, der ganz interessante Einblicke auf die gegenwärtigen Verhältnisse im Feindesland gestattet. Bereits haben zwei bedeutende Linier Schneiderrfirmen in Brüssel Zirkulare erlassen, die sich durch Inzerate in empfehlende Erinnerung bringen. Eine große Berliner Tageszeitung veröffentlicht die Ausgabestunden ihrer jeweiligen Nummer, und zwar nicht nur für die großen Städte, nämlich, Namur, Brüssel und Antwerpen, sondern für verhältnismäßig kleine Rester. Sehr reichhaltig scheint ferner die Wein- und Bierkarte in dem letzten Gebiete dem deutschen Geschmack angepaßt sein. Der „König von Spanien“ in Brüssel empfiehlt Hofbräu aus München und Bogenhofer aus Berlin in einem Hotelrestaurant gibt es Pilsenerbräu, in der Taberne Charles Münchener Kaiserbräu.

Neben dem Kursbuch fürs Feindesland, das die weitere Etappe auf dem Wege zur Wiederkehr der Ordnung und Sicherheit in den von uns besetzten Gebieten bedeutet, ist auch ein deutscher Bahnhofs- und Reisebuchhandel für Belgien und Nordfrankreich neugeschaffen worden. An der Spitze steht die bekannte Firma Georg Stille (Berlin), die in fast allen größeren Städten der beiden Länder die Bahnhofs- und Reisebuchhandlungen gepachtet und zum Teil die Stationen der verschiedenen belgischen und nordfranzösischen Bahnhofs- und Reisebuchhändler übernommen hat. Wie daheim, kauft man daher nun auch in Feindesland eine deutsche Zeitung und das deutsche Buch, und zu den gleichen Preisen wie daheim, nachdem in den Tagen die Zulassung der deutschen Zeitungen für von uns besetzten Gebiete zu den gleichen Bedingungen wie in der Heimat freigegeben worden ist. Hunderte von Exemplaren, die durch den Kriegsfahrer waren, sind auf diese Weise erhalten neugeschaffen worden.

Schließlich ist auch der Betrieb der Bahnhofs- und Reisebuchhandlungen vielfach in deutsche Hände gegangen, und das Reisepublikum findet auf größeren Plätzen eine billige und gute Verpflegung vor. Soweit die Bahnhofs- und Reisebuchhandlungen in den von uns besetzten Gebieten befinden, sind sie diesen Bedingungen überlassen worden, und ständige Kontrolle durch die Aufsichtsbeamten des Deutschen Eisenbahnrats in Brüssel sorgt dafür, daß alles im geregelten Gange geht.

So hat das deutsche Organisationstalent und die deutsche Disziplin auch auf diesen wichtigen Gebieten des öffentlichen Lebens in den besetzten Ländern gute Erfolge gezeitigt und unseren Gegnern zugleich gezeigt, daß alle ihre Hoffnungen auf den Versagen unserer Anpassungsfähigkeit vollkommen vergeblich sind.

wieder eine solche oder doch mindestens eines schnöden Altag losgelassen Mannes.“

„Welcher ohne Zweifel er selbst ist?“ fragte Wagner mit schneidendem Hohn.

Sie wog wie nachdenkend das blonde Haupt. „Warum soll denn Lasteri nicht das gleiche Recht haben wie andere? Haben doch auch Sie die halbe Bildung gehabt, man könnte sich in Gedanken absolut mit Ihnen befassen.“

Wie ein Schwert fuhr es durch ihn. Hatte sie von Lasteri geträumt? Von diesem — unter dem Namen bloßte sie seine Hand.

„Ich bin ja nun aufgeklärt“, sagte er ironisch, „ziehe meine Ansprüche zurück.“

Sie schaute ihn herausfordernd an. „Gedanken sind auch gar zu weiten und nützen niemand, wenn das Schicksal, das zuweilen nur eine unglückliche Verkörperung des Schicksals ist, uns zwingt.“

Es beruhigte ihn selbst, daß sie ihn eben jetzt daran erinnerte. Die sie sich noch immer für eine Blüthengröße oder — es stieg ihm plötzlich heiß zum Kopf empor, war ihr ganzes Benehmen nur Schein, und was sie in ihrem Stolz nicht anders als im Kampfe ihm zu Gute fallen, unnahbar bis zum Ende? Warum irrte sie auf Seitenpfaden dahin, während er den geraden Weg ging?

Frau Blochwitz hatte das kritische Gespräch gern freundschaftlicher Bahnen gelenkt, aber sie fühlte, daß ihr nicht gelingen würde, und so ließ sie die beiden denn gewähren.

Sehr förmlich verabschiedete Wagner sich von Frau Blochwitz, die den Doktor fast als Sohn behandelt, geleitete ihn bis ins Vorzimmer.

„Sie werden mich nun eine Signerin schelten“, sagte sie bestürzt, „aber ich versichere Ihnen nochmals, daß Befehl war in der letzten Zeit derart, daß ich das Schwören konnte, ihr Herz hätte den Weg zu Ihnen gefunden.“

Er schüttelte mit ungewohnter Heftigkeit den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Kronprinzentochter.

Ein freudiges Ereignis im Kronprinzenhaus.
Durch W.D. wird amtlich gemeldet:

Berlin, 7. April. Ihre Kaiserliche und königliche Hoheit, die Frau Kronprinzessin, ist heute nachmittag von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

Nach vier Söhnen ist jetzt dem Kronprinzen eine Prinzessin geboren worden. Der erstgeborene Prinz Wilhelm vollendet am 4. Juli sein Lebensjahr. Der zweite Sohn ist der am 9. November 1907 geborene Prinz Louis Ferdinand. Am 19. Sept. 1909 wurde Prinz Hubertus geboren und am 19. Dez. 1911 Prinz Friedrich.

Zu dem freudigen Ereignis der Geburt einer Prinzessin bringt das deutsche Volk dem Kronprinzenpaare seine herzlichsten Glückwünsche dar.

Russische Spionage in Sofia.

Das Ueberhandnehmen des russischen Spionages, Spionages hat die bulgarische Regierung zu außerordentlichen Maßnahmen veranlaßt. Es ist ihrer Kenntnis gekommen, daß einige im Dienste russischen Geheimpolizei stehende Frauen und Mädchen zur Unterstützung ihrer bereits im Lande befindlichen männlichen Kollegen von Petersburg nach Sofia unterwegs seien. Die Behörden haben darauf verfügt, daß jede Frau, die eines der Ministerien zu betreten wünscht, sich genau auszuweisen. Man befürchtet nämlich, daß sich die „Tätigkeit“ russischer Agentinnen in der Hauptsache auf die heimlichen Dokumente erstrecken soll. Aus diesem Grunde ist das Betreten des Ministeriums des Äußeren für Frauen ohne Ausnahme untersagt worden.

Politische Rundschau.

Schweinezählung.

Auf Beschluß des Bundesrates findet im Deutschen Reich am 15. April d. J. eine Schweinezählung statt. Diese dient keinerlei Steuerzwecken, sondern ausschließlich der Feststellung der Schweinezahl. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er durch diese Verordnung aufgefordert wird, nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein festgestellt wird, im Urteil für dem Staat verfallen lassen werden.

Europäisches Ausland.

Griechenland.

Eine Antwort auf die Benizeloschen Enthaltungen bildet die folgende Erklärung des Vizepräsidenten: Die Regierung, die von gewissen Vorurteilen befreit ist, welche sich seit ihrer Ernennung zugezogen haben, erklärt, daß der griechische Staat niemals eingewilligt hat, in Verhandlungen über die Abtretung griechischen Gebiets an eine fremde Macht einzutreten, und daß er niemals derartigen Verhandlungen zugestimmt hat. Die Regierung sieht sich verpflichtet, diese Kundgebung wegen der von Benizelos in den Blättern verbreiteten Aussagen zu veranlassen.

Gerihtssaal.

Sechs Jahre Gefängnis für einen Heiratsverweigerer. Ein gemeingefährlicher Heiratsverweigerer, der Strafkammer in Karlsruhe für längere Zeit inhaftiert gemacht worden. Es handelt sich um einen 35-jährigen Mann, der seit 1913 in Amerika gelebt hat. Im Jahre 1913 kam er nach Deutschland zurück und betrieb von dort aus den Heiratsverweigerer im großen. Er ließ sich als amerikanischer Hotelbesitzer vor, der eine Frau suche, und fand bei zahlreichen Witwen und älteren Mädchen Glauben für seine Aussagen von seiner guten Position. Wenn die Kandidatinnen etwas vertrauensvoller geworden, nahm ihnen der Angeklagte unter allen Umständen ihren Geld ab. Es handelte sich um größere Beträge, so in einem Falle um 10.000 Mark. Aus Aufzeichnungen, die man bei dem Angeklagten fand, ging hervor, daß er mit etwa einem Dutzend Frauen und Mädchen zu gleicher Zeit angeheiratet war. Darunter befanden sich auch eine Religiöse und eine Bisettendame, die ihre Ersparnisse hergab, um dem Mann ein Haus in Amerika zu kaufen. Von dem vielen Gelde in Amerika nicht recht kommend, und sie machte der Behörde Mitteilung, die den Schwindler verhaftete. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Angeklagte auch verstanden hatte, seinen alten Jugendfreund unter Hinweis auf seine Besitztümer jenseits des Ozeans ein großes Vermögen zu besitzen, und 1000 Mark, zu bewegen. Vor seinem Aufbruch in Karlsruhe hat der Angeklagte ähnliche Versuche in Bonn begangen, über die er später verurteilt werden soll. Das Gericht hielt eine exemplarische Strafe für geboten und verurteilte den Angeklagten zu sechs Jahren Gefängnis und fünf Jahren

Lothales.

Wacht euren Kartoffelvorrat sorgfältig! Von vorhandenen Kartoffelvorräten und den in ihnen enthaltenen Nährstoffen darf in diesem Jahre durch Vernachlässigung so wenig wie möglich verloren gehen. Wacht daher euren Kartoffelvorrat sorgfältig. Das erfordert bei den hohen Kartoffelpreisen ein hohes Maß an Vorsicht, ist aber auch zur Sicherung

der Volksernährung seine unbedingte Pflicht. Daher: seht eure Kartoffelvorräte öfters durch, haltet sie, soweit sie nicht in Mieten liegen, ganz dunkel und feucht wie sofort ab, wenn sie trotz dem auszuwachsen, denn gerade die Keime entziehen ihnen sehr viele Nährstoffe. Wie oft wird gegen diese Forderung arg verstoßen! Wie oft sind die Kartoffeln im Keller durch die Keime fest miteinander verwachsen! Derartige Kartoffeln haben kaum noch den halben Nährwert. Wer seine Kartoffeln gut pflegt, sie öfters vorsichtig umschauelt und rechtzeitig entkeimt, hat gute Kartoffeln bis zur nächsten Ernte, verdient damit bei den diesjährigen hohen Preisen sehr viel Geld und macht sich um die Volksernährung verdient!

Bierstadt. Dem aus Bierstadt gebürtigen und seit 25 Jahren bei dem Rgl. Amtsgericht in Haigerloch-Hohenjollern tätigen Amtsgerichtsrat Karl Hardt ist der Titel Rechnungsrat verliehen worden.

Residenz-Theater. Neu einstudiert gelangt am Samstag und Sonntagabend S. v. Moser's beliebtes Lustspiel „Der Weichenreißer“ zur Aufführung. Den „Viktor v. Berndt“ spielt Herr Albert Hhle vom Stadttheater in Ebersfeld als Antikritik. Sonntagnachmittag wird das bekannte Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ zu halben Preisen gegeben. Am Montag 18 Uhr findet ein noch-maliges (letzte) Gastspiel von Professor Marcell Salzer statt mit dem durchweg neuem Programm, zeitgemäßem Ernst und Humor. Zu dieser Veranstaltung haben Dugend- und Fünftelkarten keine Gültigkeit. Der Vorverkauf beginnt am Freitag.

Frankfurt a. M. Die Preise für Schweine sind auf dem hiesigen Hauptmarkt bei einem geringen Auftrieb von 961 Stück, das sind 685 weniger als auf dem vorwöchentlichen Hauptmarkt, um 2-5 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht herabgegangen, jedoch 105 bis 118 Pfg. pro Pfund gezahlt wurden. Der Handel war ruhig, das Angebot wurde schnell abgesetzt. Auf dem Großviehmarkt herrschten abnorme Verhältnisse. Für Ochsen, Bullen und Kühe, die sämtlich Preisstürze machten, wurden durchschnittlich folgende Preise pro Pfund gegen die Vorwoche, wurden Preise bis 115 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht gezahlt, die man seither auf dem hiesigen Markt nicht gekannt hat. Der Handel in Rindern ging trotz dieser hohen Preise flott von hiesigen und der Markt wurde auch hier geräumt. Am Rälbermarkt stiegen die Preise um 7 bis 10 Pfennig das Pfund Schlachtgewicht, auch hier war das Geschäft ein flottes und der Auftrieb in kurzer Zeit an den Mann gebracht. — Auf dem heutigen Markt in Wiesbaden notierten Schweine durchschnittlich 11 Pfennig, Rinder 8-10 Pfennig pro Pfund weniger als auf dem Markt in Frankfurt, während Rälber 7 Pfennig höher im Preise standen.

Selhausen, 7. April. Der Landrat hat den Höchstpreis von Roggenmehl auf 36 Mark für 200 Pfund, im Einzelverkauf auf 38 Pfennig für das Kilogramm und den Höchstpreis von Weizenmehl (Mischmehl) auf 41 Mark für 200 Pfund im Einzelverkauf auf 43 Pfennig für das Kilogramm festgesetzt.

Dieburg, 6. April. Nachdem Bürgermeister Krausmann dahier 29 Jahre das Amt als Bürgermeister verwaltet, hat er plötzlich einen Urlaub eingereicht und um seine Enthebung von den Geschäften gebeten. Der Grund sind Unstimmigkeiten zwischen Krausmann und dem Gemeinderat.

Scherz und Ernst.

Die tapferen Telefonistinnen von Memel. Ein schönes Beispiel unerschrockener Pflichterfüllung gaben, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, in der Nacht vom 18. auf den 19. März, der Zeit des Einrückens der Russen in Memel, die weiblichen Angestellten des dortigen Postamtes. Sie hielten es für das Richtige, auf ihrem Posten zu bleiben und ihren Dienst weiter zu versehen, solange es irgend ging. Und so stellten sie, als schon die feindlichen Horden in die Stadt eingezogen waren, ruhig wie in gewöhnlichen Zeiten die Fernsprechverbindungen innerhalb der Stadt und nach auswärts her. Gegen 9 Uhr rief Feldmarschall v. Hindenburg das Memeler Postamt an. In dem Gespräch, das er mit einer der Damen führte, drückte er sein Erstaunen und seine Freude darüber aus, daß sie so lange ausgehalten hätten. Hindenburg ließ sich den Namen der Dame, mit der er gesprochen, sagen, und als Prinz Joachim Memel besuchte, überreichte der Prinz der wackeren Telefonistin im Auftrage des Marschalls eine prächtige silberne Armbanduhr und sprach zu der Tapferen Worte lebhafter Anerkennung. Der Dienst wurde dann bei herabgeschraubten Lampen und heruntergelassenen Vorhängen bis gegen 3 Uhr morgens, also acht Stunden nach dem Eintreffen der ersten Russen, aufrechterhalten. Und ohne befehligt zu werden, konnten am nächsten Morgen alle fünf jungen Mädchen das Postgebäude verlassen.

Die „böse“ Dreizehn. Der Nürnberger Stadtmagistrat hat vor einiger Zeit Erhebungen darüber eingeleitet, ob es angängig ist, die „böse“ 13 auf Anträge von der Hausnummerierung auszuschließen. Unsere Quelle bemerkt dazu, daß auch in München, allerdings in älterer Zeit, die Hausnummer 13 oft durch 12A ersetzt worden wäre. Hierzu bringen wir aus Berlin in Erfahrung, daß die Stadtverwaltung der Metropole an der Spree schon vordruckte (!) Ablehnungsbriefe bezüglich der „bösen“ Dreizehn bereit zu liegen hat. Blättert man im Berliner Adressbuch, so findet man allerdings in den Berliner Vorortgemeinden eine teilweise Ausmerzung der 13, z. B. in Großlichterfelde, wo es statt einer Schiller- und Dobrechtstraße Nr. 13 nur die Nummer 12A gibt. Und da nach der „Wahrung“ jeder Mensch außer der allgemeinen noch eine andere besondere Unglücksnummer hat, wird man sich nicht wundern, wenn es höchstens überhaupt keine Straßennummern mehr gibt.

Der russische General Baron Sievers ehemalige Gutsbesitzer im Kreis Löben. Die „Löben. Ztg.“ schreibt: „Es wird wohl noch eintausend Löbenern in

Erinnerung sein, daß in den achtziger Jahren Baron v. Sievers lange Jahre ostpreussischer Gutsbesitzer war. Baron v. Sievers kaufte 1888 in Kampen das Gut des Herrn Bontheim, jetzt Gyschow. (Das Gut liegt hart an der Bahnstrecke Löben-Schellaken auf dem Berge mit Birkenwäldchen.) Nach einigen Jahren verkaufte Baron v. Sievers das Gut Kampen wieder an Gutsbesitzer Bontheim, und zwar unter bedeutendem Verluste. Danach kann angenommen werden, daß der russische Spion seine Aufgabe erfüllt hatte und die Kosten für Gutskauf und Verkauf auf russische Staatskosten gegangen waren. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der ehemalige Gutsbesitzer von Kampen der heutige Führer der vernichteten 10. russischen Armee ist, da der Baron v. Sievers, wie erinnerlich, deutscher Staatsangehöriger und Lutheraner war, was mit den Personalien des Generals auch übereinstimmt. Dem Schreiber dieses ist Baron v. Sievers auch persönlich bekannt, und ich schätze das damalige Alter auf circa 26-30 Jahre. Zu den Annalen der Kriegsgeschichte wäre eine Feststellung dieses Sachverhaltes wohl von Interesse. Das Grundbuchamt Löben wird wohl angeben können, wann der russische Baron v. Sievers Besitzer von Kampen war.

— Gabelmesser für Einarmige. Um für die nicht geringe Anzahl Kriegsverwundeter, die den Verlust einer Hand oder auch eines Armes beklagen, die Nahrungsaufnahme unabhängig von fremder Hilfe zu ermöglichen, hat man, wie die „Deutsche Medizin. Wochenschrift“ berichtet, ein sehr zweckmäßiges Instrument in den Handel gebracht, das „Gabelmesser“ genannt wird. Es gestattet, Fleisch und Brot mit einer Hand zu schneiden, und dient, mit Leichtigkeit auseinandergenommen, gleichzeitig dazu, mit dem einen gabelförmigen Teil die Speisen zum Munde zu führen. Die Zweckmäßigkeit des Instruments ist in Lazaretten bereits erprobt. Das Gabelmesser kann auch Kranken, die vorübergehend nur eine Hand gebrauchen können, wie es z. B. bei Gichtkran oder Gelähmten der Fall ist, gute Dienste leisten.

— Ein französisches Zeugnis über den Geist des deutschen Heeres. Dem „Mannheim. Tagbl.“ wird eine in einer Feldbindererei hergestellte, für die Allgemeinheit bestimmte Mitteilung zugestellt, die ein Genant der Reserve aus Mannheim seinem Vater geschickt hat. Die Mitteilung lautet:

Bei einem französischen Gefangenen des Infanterie-Regiments Nr. 109 ist ein Brief aus seiner Heimat gefunden worden, der folgende Stellen enthält: Ich vergaß, Dir zu sagen, daß ich gestern abend gefangene deutsche Soldaten sah, die nach Marolles gebracht wurden. Eine große Menge Neugieriger bildete Späher. Aber welcher Stolz in ihrer Haltung! Dieser Vorbeimarsch der gefangenen Deutschen gab mir die Gewißheit, daß diese Leute den Krieg lieben, daß sie mit Vergnügen marschieren und an den Sieg ihres Kaisers glauben.

Gewiß ein ehrenvolles Zeugnis, das unseren gefangenen Soldaten von französischer Seite gezollt wird.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 9. April.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 9. April

(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woerthebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französischen Angriffe. Von der Combreshöhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selonswalde nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgedrungene Bataillone wurden unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Im Walde von Eli sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Im Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feind, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellung nördlich von Flirey, sowie zwei Abend-Angriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche französische Angriffe im Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hätten.

In der Gegend von Rethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

Landwirte baut Frühkartoffeln!

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 7. April. (Schlachtviehmarkt.) Zum heutigen Markte betrug der Auftrieb: 485 Rinder, darunter 158 Bullen, 25 Ochsen, 302 Kühe und Färsen, 1423 Kälber, 835 Schafe, 13 169 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Zentner: Kälber a) 75—76 resp. 125—127, b) 65—70 resp. 108—117, c) 58—62 resp. 102—109, d) 40—50 resp. 73—91. Schweine a) 99, b) 90—96, c) 85—95, d) 81—85. — Marktverlauf: Der Rinderauftrieb wurde schnell abgesetzt. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. Bei Schafen war nicht ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief lebhaft. Es wurde schnell ausverkauft.

Aus Stadt und Land.

**** Alkoholvergiftung durch Kognakbohnen.** Folgen der Borfall, der Eltern und Erziehern zur Warnung dienen kann, wird den „Stettiner N. N.“ von einem Arzt mitgeteilt: Vor einigen Tagen wurde ich eiligst zu einem Knaben gerufen. Der Junge, 11 Jahre alt, war auf dem Heimweg von der Schule zusammengebrochen und von zwei Soldaten nach Hause gebracht worden. Der Knabe, welcher stark gebrochen hatte, war völlig bewusstlos, die Hände und Füße eiskalt, der Puls matt. Abends öffnete der Knabe nur auf lautes Anrufen und Schütteln die Augen, fiel aber sofort in den früheren Zustand zurück; das Erbrechen hatte aufgehört. Am nächsten Tage war der Knabe klar und bei Bewusstsein. Den Eltern war aufgefallen, daß das Erbrochene stark nach

Synaps gerungen hatte. auf eindringliches Befragen gab der Knabe zu, daß er sich für 10 Pf. Kognakbohnen gekauft habe (wahrscheinlich wird es mehr gewesen sein). Es lag hier also ein Fall von akuter Alkoholvergiftung vor. Bisher sind alle Eingaben, den Verkauf dieser Kognakbohnen zu verbieten oder wenigstens konfessionspflichtig zu machen, von den Behörden abschlägig beschieden worden. Deshalb muß das Publikum sich selbst helfen und jegliches derartige Konfekt ablehnen. Dr. Holtscher hat die Kognakbohnen von 14 Fabriken untersuchen lassen und festgestellt, daß ein Viertelfund Kognakbohnen 10 bis 12 Gramm Alkohol enthielt, und zwar nicht etwa feinen Kognak, sondern ganz gewöhnlichen Fusel. Wir müssen aber unsere deutsche Jugend gesund und munter erhalten; das ist auch eine patriotische Tat.

**** Explosion in einem Dynamitwerk.** In den Nobel-Dynamitwerken in Ardeer in Schottland fand am Sonnabend eine Explosion statt, wobei drei Arbeiter getötet, zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert und viele Gebäude beschädigt wurden. Die Arbeit in dem Werk mußte vorläufig eingestellt werden.

**** Opfer des Schneesturms.** Die „Central News“ melden einem Londoner Telegramm zufolge aus New-York, daß während des letzten Sturmes, der an der Ostküste der Vereinigten Staaten gewütet hat, 75 Mann auf See ums Leben gekommen seien.

**** 60 Schiffe im Sturm untergegangen.** Nach einer Meldung aus London sind in dem entsetzlichen Sturm, der seit Sonnabend an der Atlantischen Küste wütete, etwa 60 Schiffe verloren gegangen, unter ihnen der Hollanddampfer „Brina Maurits“. Der Hochseefisch-

dampfer „Edward Vandenbach“ aus New-York mit 16 Mann Besatzung bei Virginia Cape. Drei Schiffe sind an der Küste aufgefunden.

**** Der Fall der Witwe Hamm.** Man wird des Falles der Witwe Hamm noch erinnern, die bei Hilfe zum Gattenmord bereits sechs Jahre im Haus saß, bevor es ihren Anwälten Dr. Hamm und Dr. Berthauer gelang, das Wiederaufnahmeverfahren und die vorläufige Entlassung aus dem Gefängnis zu erwirken. Der Fall gab auch im Reichstag eine Debatte, die seinerzeit zu lebhaften Debatten über die Verurteilung von Mordtaten führte. Nunmehr ist der Termin zur neuen Verhandlung vor dem Elberfelder Geschworenengericht für den 24. April angesetzt, aber eine noch mögliche Verschiebung dieses Termins ist wahrscheinlich. Die Frau selbst nur bedingt vernunftfähig ist.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

- § 1. Von der Verfügung betroffen sind
- 1) entfettete Verbandswatte jeder Art
 - 2) gewöhnliche ungeleimte Watte
 - 3) Kompressen-Mull
 - 4) Binden-Mull
 - 5) Gaze
 - 6) Cambric

- § 2. Zur Auskunft verpflichtet sind
- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
 - 2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betriebe die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden.
 - 3) Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

- § 3. Zu melden sind
- 1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angabe der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
 - 2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
 - 3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft Verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen, sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.
Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustände.

§ 5. Ausgenommen von der Prüfung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an
Medizinalabteilung des Kgl. Preuß.
Kriegsministeriums Berlin W 9,
Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen
bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebenen Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angegebenen Frist nicht erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu M. 10 000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Frankfurt (Main), den 7. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee-Korps.

Mainz, den 9. April 1914.

Der Gouverneur
gez.: v. Büding.
General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der dieses Jahr schulpflichtig werdenden Kinder findet Montag, den 12. April vormittags 10 Uhr in der alten Schule an der Schulgasse statt.

Zur Aufnahme kommen (außer den vom vorigen Jahr zurückgestellten) diejenigen Kinder, welche bis zum 31. März 1909 geboren sind.

Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1909 geboren sind, können dieses Jahr ohne Vorbringung eines ärztlichen Attestes aufgenommen werden, wenn der Rektor die angemeldeten Kinder dem Augenschein nach für schulpflichtig hält.

Die Aufnahme von nach dem 30. September 1909 geborenen Kindern ist gänzlich ausgeschlossen.

Die hiernach seitens der Angehörigen am 12. April anzumeldenden und zur Aufnahme zuzuführenden Kinder haben mitzubringen:

- a) alle Kinder den Impfschein,
- b) die auswärts geborenen Kinder außerdem den Geburtschein.
- c) die auswärts geborenen evangelischen Kinder auch den Taufschein.

Bierstadt, den 3. April 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der hiesigen Gemeinde für 1914 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie den von Mitgliedern der Gaspflicht-Versicherungsanstalt für das Jahr 1915 zu zahlenden Beiträge, wird gemäß § 1021 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 und § 94 der Satzung der Gaspflicht-Versicherungsanstalt vom 9. April 1915 ab zwei Wochen lang auf der Gemeindekasse hier selbst offen gehalten, während welcher Zeit die Beiträge eingezahlt werden können.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß von dem Gemeindeberechnungsbüro zur Gaspflicht-Versicherungsanstalt entgegengenommen werden.

Bierstadt, den 6. April 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Wohnungs - Einrichtungen

sowie jedes einzelne Möbel am Lager, auch Polster- u. Leder-
möbel, auch nach Anfertigung äußerst billig.

Anton Maurer, Schreinermeister,
WIESBADEN, Bleichstrasse 34,
Telefon 4575.

10 — 15 Pfund
Sechsböhen
Panomen sind noch abzugeben. Näheres in der Expedition. [329]

Eine Fuhre Stroh (Maschinenstroh) zu kaufen gesucht. [327]
Wilh. Schmoll, Bierstadt.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt.



Telef. 6365
S. GUTTMANN

Donnerstag eintreffend:



Feinste Fische

echt holländ. Ware

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Sieber's Marinier-Anstalt

Mainz. Inh.: A. Zahn. Mainz.
5 Grosse Emmeranstr. 5. Fernspr. 1322

Können Sie rechnen?

dann decken Sie Ihren Fleischbedarf in Sieber's Metzgerei.

Es kommen zum Verkauf:

Junges zartes fettes Rindfleisch 60

alle Stücke ohne Ausnahme Pfund

Ia. Roastbeef Pfund

Ia. Lenden Pfund

Ia. Kalbfleisch Nierenbraten, Brust, u. Keule Pfund

Prima Dauerwurst per Pfund

Prima Südwurstchen per Stück

Besonders empfehle:

Ia. Fleisch zum Schlachten zu den billigsten Tagespreisen

nur **Metzgerei Hirsch, Mainz**

17 Betzelsgasse 17. Telephon

Achtung! durch meinen großen Umsatz!

Beim Einkauf: **Prima junges fettes**

Rind- u. Ochsenfleisch alle Stücke per Pfd.

Prima Lenden per Pfd. 1.—

Prima Roastbeef per Pfd. 90

Prima Kalbfleisch alle Stücke 60

per Pfd. nur

Prima Fleisch zum Schlachten

ohne Knochen per Pfd.

Bevor Sie Ihren Einkauf machen, beachten Sie bitte

prima Ware und billigen Preise.

Jakob Goldschmidt, Mainz

Augustinerstraße 27. —: Telephon 1948.

Pensionierter Beamter

Frau suchen bescheidenen

Dauerwohnort

gegen rege Betätigung

on d. Bilanz d. Jahres

Rhein- und

Moselwein

Deutsche Rotweine

Bordeaux-Weine

Obstweine

in reicher Auswahl

Qualität

Heinrich Gehm

Schöfferstr. 2. Bismarck

Begr. 1856. Telephon